

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)

26 (31.1.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222437)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Frachtporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5188) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. evtl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltenen Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 26.

Bant, Freitag den 31. Januar 1896.

10. Jahrgang.

Aus Transvaal.

Ueber die Ereignisse in Transvaal liegen jetzt zahlreiche Berichte von Augenzeugen vor. Auch der „Vorwärts“, hat mehrere solche Berichte erhalten und wollen wir einen derselben hiermit zum Abdruck bringen.

Pretoria, 5. Januar 1896.

Werthe Genossen!

Die bedeutungsvollen Ereignisse in Süd-Afrika erheben dringend, daß der Arbeiterpartei objektive Berichte zu gehen, und ich will mich bemühen, soweit ich dazu im Stande bin, Ihnen solche zugehen zu lassen.

Die kapitalistische Habgier hat diesen Putz angezettelt, und Cecil Rhodes, der Premierminister der Kapkolonie war seine Seele; Rhodes hat die Absicht, unter seiner Herrschaft Süd-Afrika zu vereinigen. Seinen Zwecken dient die sogenannte „Union“.

Die Hauptforderungen, die die „Union“ in Johannesburg stellte, waren: Das Stimmrecht, Verbesserung der Schulen hauptsächlich in Bezug auf die englische Sprache, Herabsetzung der Eisenbahntarife, Verminderung der Zölle.

Das Stimmrecht sollte dazu dienen, die Buren im Parlament zu majorisieren.

Siehe! wie ich die Stimmrechtsverhältnisse gleich darlegen, die meist falsch geschildert sind. Derjenige, der sich bei seiner Ankunft bei der Regierung meldet, hat nach zweitägiger Anwesenheit das Recht, zum zweiten Volkstath zu wählen. Der zweite Volkstath ist eine Art Unterhaus, das nur die Gesetze für innere Landesverwaltung ausarbeiten kann, die aber noch der Bestätigung des ersten Volkstaths bedürfen.

Zum ersten Volkstath kann nur derjenige wählen, der fünf Jahre im Lande ist und sich bei seiner Ankunft hat naturalisiren lassen. Gewählt kann er nur nach 10jähriger Anwesenheit werden.

Zum Präsidenten kann nur ein geborener Afrikaner gewählt werden.

Engländer lassen sich fast garnicht naturalisiren, mithin ist von ihrer Seite die ganze Wahlrechtsbewegung eine Finte. Ähnlich verhält es sich auch mit den anderen Forderungen; Rhodes, der englische Held, hatte einfach abgemittelt und wollte durch die Annexion von Transvaal sich wieder in den Sattel setzen. Die Charter-Kompagnie ist bankrott, Geld wird in Matabeleland nur wenig gefunden, daher richtete er sein Augenmerk auf andere Unternehmungen. Nachdem er Kimberley raubte, hat, sollte jetzt Johannesburg daran kommen. In Kimberley hat

er jenes scheußliche Gesetz eingeführt, wonach jeder, der im Besitze eines nicht registrierten Diamanten gefunden wurde, 7 und 14 Jahre als Gefangener am Wellenbieder in Kapstadt hat arbeiten müssen. So kann denn in Kimberley jeder seinen Mitmenschen, an dem er sich rächen will, ins Gefängniß bringen lassen, indem er einen Diamant in dessen Haare niederlegt, einen Polizisten holt und dem den Platz, wo der Diamant liegt anzeigt: der Mann wird verhaftet und bestraft!

Kun zu den Putz selbst. Am dritten Weihnachtstags ging das Gerücht in der Stadt, daß am 6. Januar in Johannesburg eine große Versammlung stattfinden werde, in welcher der Beschluß gefaßt werden sollte, wenn oben gestellte Forderungen von der Regierung nicht genehmigt würde, einen Putz zu machen. Am Sonntag, den 29. Dezember, hörte man, daß die Engländer in Johannesburg sich bewaffneten.

Am Montag kamen verschiedene Nationen zusammen zur Beschlusfassung für den Fall einer Revolte. Die Deutschen schickten ein Telegramm an den deutschen Kaiser, worin sie um Schutz baten, und sandten eine Deputation zum Präsidenten Krüger, um ihm zu sagen, daß sie sich bedingungslos ihm zur Verfügung stellten.

Am Dienstag, Spätmorgen, wurde eine Versammlung von der Regierung einberufen, wozu alle Nationen eingeladen waren. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich gegen einen Angriff der Engländer zu verteidigen. Auch wurde ein Komitee gewählt, das die Anordnungen der Regierung ausbmitteln sollte.

Das Klublokal wurde zum Hauptquartier der Deutschen gewählt und bestimmt, daß dort alle Neuigkeiten angeschlagen würden. Am Abend kam die Nachricht, daß 800 Engländer die Grenze überschritten hätten; sie waren als Grenypolizisten in der Kapkolonie angeworben und kamen von Betschuanaland unter Führung des Dr. Jameson.

Um 10^{1/2} Uhr wurden wir alarmirt, bekamen Gewehre und Munition und bezogen Nachtquartiere. Am Neujahrstag schlüchteten fast alle Frauen und Kinder aus Johannesburg. In offenen Güterwagen wurden sie sorgföhrig, weil nicht soviel Personenwagen vorhanden waren.

Die Bewaffnung der Einwohner Pretorias ging weiter vor sich.

Nach einer vergeblichen Aufforderung zur Umkehr*) an die englische Schaar ritten am 2.

*) Diese Aufforderung wurde durch einen Großhahn des Präsidenten Krüger überbracht. Der junge Mann wurde entgegen allem Kriegsrath von Jameson als Ge-

fangeter zurückgeschickt und erhielt erst durch die Gefangenahme der Dame Jameson's seine Freiheit wieder. (Zum 2. Neb.)

Januar 300 Buren dem Jameson entgegen und lieferten ein Schärpmittel, in welchem ein Burensohn eines Feldornets (sowie ein Kompagnieführer) erschossen wurde; nochmals richteten sie an ihn die Aufforderung, daß er Waffen und Munition abliefern solle, so würde ihm nichts geschehen. Er sagte aber, er hätte Befehl, nach Johannesburg zu gehen und den Befehl führe er aus. Die Buren zogen sich nun zurück, da dort offenes Feld war, und lockten ihn in eine Schlucht, wo sie ihn vollständig einschlossen, so daß er nicht vor noch rückwärts konnte. Bald hißte er die weiße Flagge; die Buren gaben ihm nur 5 Minuten Bedenkzeit. Jetzt wollte Jameson sich gern zurückziehen, wie er in den Verhandlungen angab; die Buren gingen natürlich darauf nicht ein und er ergab sich bedingungslos. In der Schlucht waren auf Burenseite 4 Tode, auf Seite der Engländer 70—80 Tode, die Buren haben 8 Schnellfeuerkanonen und 3 Feldgeschütze erobert. Die Gefangenen wurden am 3. Januar in Pretoria eingeliefert.

Am 4. Januar war es verhältnismäßig ruhig; am Abend kam der Gouverneur der Kapkolonie zum unterhandeln, er wurde still von den Engländern empfangen. Der Sonntag war auch ruhig, nur daß noch die letzten Frauen von Johannesburg nach hier (Pretoria) kommen. Inzwischen war am 1. Januar von den Engländern eine „Zentralregierung“ eingesetzt worden, die an den Präsidenten Krüger Abgeordnete zur Unterhandlungen schickte; Krüger ließ sich jedoch auf nichts ein. Daß der ganze Putz kapitalistischer Natur ist, geht daraus hervor, daß die Minenbesitzer denjenigen, der nicht zu ihnen halten wollte, entlassen haben, und demjenigen, welcher sich bereit erklärte, für sie fechten zu wollen, 12,50 Mark pro Tag bezahlten. Ich selbst habe mich auf Seiten der Transvaalregierung gestellt und glaube in diesem Falle nicht gegen mein Prinzip verstoßen zu haben. Wir sind ausgerüstet mit Martini-Henri-Gewehren, in Sturm angefertigt, und haben jeder 30 Patronen. Vier Nachtwagen habe ich schon gemacht.

Dieser Bericht wollen wir eine nicht minder interessante Schilderung der Ereignisse, vornehmlich des Gesichts der Krügersdorp und der mobilisirten Boeren, die wir der „Wef.-Ztg.“ entnehmen, folgen lassen. Es heißt dort:

Als am 31. Dezember die Kunde vom Anmarsch Jameson's nach Pretoria gelangte, versammelten sich sofort Niederländer und Deutsche

in der Absicht, einige Korps Freiwillige zu bilden. Die Deutschen saßen in der Nähe des „Deutschen Klubs“ Posten. Anfänglich fehlten ihnen Gewehre und Munition, später empfangen sie solche aus den Regierungsmagazinen. Hundert- und fünfzig Deutsche erhielten von der Regierung die Ermächtigung, Pferde zu requiriren, und bildeten unter den Herren Neumann, Krantz und Vogel als Lieutenants eine Kavallerie-establon, welche im Verein mit Niederländern die Sicherheit in Pretoria und Umgegend aufrecht erhielt.

Am frühen Morgen des 1. Januar tauchten, gleich einem Schwarm Heuschrecken, ganz plötzlich einige Hundert Buren unter Feldornet- und Tridart in Pretoria auf. Zehn Stunden lang hatten sie im Sattel gesessen auf ihren kleinen feigen Pferden und wollten nun kurze Rast halten. Bäckerknechte, diese Nidderburgers' Greise von 70 Jahren waren darunter, sie wollten den „Jeunties“ (Söhnen) zeigen, wie man „hier“ und wie man „niet meeloop“. Einer hatte seine Weite vergeffen. „Hab nur eben noch „hoaitje en broel“ (Gade und Hofe) erwischen können und ein Vaterunier mit Frau und Kinder spreken“, sagte er einfach. Auch Hans Botha, der Held, den im Jahre 1881 neun englische Angel trafen, war darunter. Der lächerhafte Greis sagte zu Zoubert: „Da ist noch genug Platz für ein paar Angel.“ feste sich zu Pferde und jagte mit den übrigen eng Krügersdorp. Dort hatten sich im Ganzen (offizielle Angaben zufolge) 500 Buren unter Cronje, 300 unter Malan und 100 unter dem Feldornet von Krügersdorp eingefunden. Malan stand im Rücken Jameson's und Cronje lockte diesen in die Bergkessel bei Krügersdorp.

Am 31. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, stießen die ersten „Brandwachen“ der Buren auf Jameson, der ruhig durchmarschierte bis in den Thalfessel bei Krügersdorp. Dort hätte ein Geschütz ihn vernichten können, aber die Artillerie Zoubert's war noch nicht zur Stelle. Punkt 4 Uhr fiel auf Seite der Jameson'schen Truppen der erste Schuß gegen das Vetschboom-Kommando unter Kommandant Cronje, das bei Otlos-Battery sich hinter Felsblöcken postirt hatte. Gleich darauf prasselten die Maxim- und Gardnergeschosse wie Erbsen gegen die Deckung der Buren. Der erste Verwundete war der alte Botha, der Mann mit den neun Kugeln. „Jetzt ist's wenigstens eine runde Summe“, sagte er, als er zum Verhandlsplatz geführt wurde.

Bei dem ersten mislungenen Angriff der Jameson'schen fielen von seinen Leuten die Hälfs-

Die gute Tochter.

Roman von Max Kretzer.

(Nachdruck verb.)

Der Kleine lachte und Schöbel lachte herzlich mit. Dann, nachdem dieser einige Vorübergehende gegrüßt hatte, sagte er wieder: „Weil Sie's sind, sollen Sie heute ein Stüchden Garmin gratis haben. Eßt französischen fogar.“

Prüfel war so erfreut darüber, daß er die Firmstanne auf die Steine stellte, ihm sogar ungenier mit beiden Händen die Hand drückte und seinen Dank in einem Wunsch klebte, von dem er voraussetzte, daß er den allmächtigen Geschäftsführer im Hause Siebert Veranlassung zu noch größeren Wohlwollen geben würde.

„Wie oft haben Sie mir nicht schon solch kleinen Gefallen erwiesen! So wünsche ich Ihnen denn recht bald die selbste Höhezeit, wie alle guten Menschen in der ganzen Gegend Ihnen dieses aufrichtig wünschen. Und wenn ich dann ein berühmter Maler geworden sein werde, schenke ich Ihnen ein Bild von mir, und zwar eines, das auf irgend einer Ausstellung großes Aufsehen erregt hat. Sie werden zwar dann als Chef einer so reichen und stadtbekanntem Firma es nicht mehr nötig haben, sich Bilder schenken zu lassen, aber ich möchte mich sehr täuschen, wenn sich ihr Herz später viel geändert haben sollte. Sie werden mich dann schon verstehen, weshalb ich's thue. Also topp, Sie nehmen mein Bild schon jetzt an, nicht wahr?“

Schöbel zeigte plötzlich ein verdrießliches Gesicht. Die glänzende Aussicht, in den billigen

Beiß eines vielleicht ungeahnten Gemäldes zu kommen, hatte ihn gleichgültig gelassen; worauf er nur geachtet hatte, war der Hinweis auf etwas, was eigentlich ihm allein nur anging.

Trotzdem er sich im Innern bedeutend gehoben fühlte durch die Thatfache, daß man eine Verbindung zwischen ihm und der Tochter seines verstorbenen Wohlthäters als eine beschlossene Sache betrachtete, warf er doch mit erdichtlichem Zerkor ein: „Daß die Menschen immer schon die Gloden läuten hören, ehe der Klöpfel in Bewegung gesetzt wird. Werthwürdige Leute.“

Als wollte er das Gespräch darüber abgebrochen wissen, zog er seine schwere, goldene Uhr hervor (das letzte Weihnachtsgeschenk des seligen August Ferdinand Siebert), ließ die Kapfel springen, sah flüchtig nach der Zeit und schickte sich an, die StraÙe zu verlassen.

Prüfel bangte um das Stüchden „echt französischer“ Garmins, nach dem er bereits längst Sehnsucht gehabt hatte. In einer Verfassung, die zwischen aufrichtigem Bedauern und einer gewissen Ernüchterung die Warte hielt, brachte er sofort die beruhigenden Worte hervor:

„Bitte um Entschuldigung, wenn ich vielleicht etwas gesagt haben sollte, was Ihnen nicht so ganz... Aber sehen Sie, werther Herr Schöbel! Meister Peters sprach erst gestern Abend zu seiner Frau darüber, so daß ich's hören konnte. Und er ist doch seit dreißig Jahren hier in dieser StraÙe etablirt, und immer hat er seine Karten von hier bezogen. Und da sagte ich mir, er konnte es vielleicht doch aus erster Quelle wissen. Böswilligkeit liegt mir fern, das sollten Sie doch

wissen... Und da ich Sie überdies vorher so bedeutungsvoll zu den hübschen Vorhängen an den Fenstern da oben hinausblicken sah, dachte ich bei mir, Sie tragen sich gewiß mit Verlobungsgedanken. So etwas kommt doch alle Tage vor. Eine Sünde Ihrerseits wäre es doch auch gerade nicht.“

Die Stimmung Schöbel's schlug sofort um. „Deshalb sagten Sie mir wohl vorher, daß ich mich freute, he?“

Und als er die Zustimmung des Kleinen erhalten hatte, wies er alle weiteren Erörterungen über diesen Punkt von sich, indem er leicht die Achseln zuckte und mit harmloser Miene sagte: „Sie sind aber auf ganz falscher Fährte gewesen, mein zukünftiger Herr Naphael. Ich betrachtete nur eingehend die Fassade und die Firma, an deren Herstellung Sie so lebhaft theilhaftig waren. Und dabei habe ich denn entdeckt, daß Sie einige Buchstaben ganz gehörig schief gemalt haben. Sehen Sie sich z. B. mal das H bei Handlung an. Es sieht beinahe aus, als wollte es hin-fällig werden.“

„Wahrhaftig, Sie haben recht. Das muß geändert werden.“

„Also. Schließlich ist es ja keine Kunst, einen Sonnenuntergang bei Tretton zu malen; aber große Buchstaben zu pinseln, das ist nicht so leicht. Kennentlich ein H, das nicht wie ein altes Giebeldach aussieht... mit zwei Zierornamenten darauf.“

Da Prüfel den Scherz aus den Worten herausmerkte, so lachte er wieder. Dann er-läute er sich die Frage: „Aber der Stern ge-

fällt Ihnen doch? Ich hätte ja viel lieber eine goldene Sonne gemalt mit buntem Strahlen, aber Meister Peters ist nun einmal nicht für so etwas. Für symbolische Fresken hat er kein Verständnis. Er meinte, das wäre dasselbe, als wollte man auf ein Schild für eine Kletterhandlung gleich einen fertigen Anzug malen. Aber warten Sie nur, ich befehle ihm doch noch.“

„Dessenfalls“, erwiderte Schöbel gut gelaut. Dann gingen beide in den Laden.

II.

Trinnen herrschte bereits reges Leben; Ge-bissen und Lehrtage trübten emsig die Hände. Raum hatten sie den Maler erbligt, als sie sich gegenseitig überhörten, die Wünsche des be-kanntem Kunden zu erfüllen, der obendrein das Regnigen hatte, heute als Erster bebient zu werden.

Schöbel amüßte sich über diese Tätigkeit, wobei er einige seiner treffenden Wäße rief, die stets allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Dann gab er die nöthigen Anweisungen für den Tag und zwar mit einer Strenge, die ihn und wieder ein leichtes Donnerwetter auslief, aber doch in jener Tonart, die mehr Aufmerksamkeit als Grobheit enthält.

Es war sozusagen das in Worte umgelegte Bedauern, immer auf's Neue dem Personal vor Augen zu führen, daß er nicht umsonst die „Seele des Ganzen“ sei.

(Fortsetzung folgt.)

eben lagar als eine hohe patriotische Leistung hin, daß die Verantwortlichkeit diese Vorken auf sich genommen habe. Geben wir der Sache einmal auf den Grund. Der Vorbehalt aus der Altersgrenze kommt — von den Rentenempfängern abgesehen — nur den Rentnern zu, namentlich den öffentlichen, zu Gunsten. Umgekehrt führt nämlich der Empfang der Altersrente zu einer pöblich eintrübenberaubung des Volkes für die alten Leute, aber es tritt für die Kontingente meistens eine Verabfolgung der letzten Art ein. Es ist also unrichtig, daß die Verantwortlichkeit durch die Altersgrenze gebildet werden (Widerpruch rechts). Wenn es die Renten tröflet, so muß ich gern zugeben, daß den Verantwortlichen der traurige Ruf nicht allein gebührt, den Lohn der alten Arbeiter zu dem Betrag der Altersrente zu tragen. Die Staatsrenten werden es ebenfalls. Aber werden später bei der Beratung des betreffenden Staatsoberhauptes weiter darauf eingehen. Natürlich wird niemals der Empfang der Altersrente als wichtiger Grund angegeben. Es heißt immer: Ihr könnt nicht mehr, so viel leisten, als früher. Aber dieser Mangel an Arbeitsleistung heißt nicht mehrzeitiger Reife desto ein, wenn die Altersrente erreicht ist. — Ich befinde mich, daß unsere Anträge unüberwindlich seien. Unter Antrag auf Derhebung der Altersgrenze auf das 60. Jahr bezieht sich auf den Wähler der Arbeiterklasse. Es geht bei der ersten Entscheidung der Alters- und Jubiläumserhöhungsvorschläge beantragten wird diese Derhebung. Es ist nur konsequent, wenn wir jetzt, wo es sich um eine Reform des Gesetzes handelt, auf diesen Antrag nicht eingehen. Die Staatsrenten für unsere Antrag ist natürlich, daß die bestehenden Klassen die nächsten Reifezeit, um hier keinen Pflicht zu genießen. Es ist natürlich, daß die konsequente Partei den Antrag in der Weise, die Vorseher zu erhöhen, verwirft. Döfentlich wird diese Gegenpartei zur Vorseher so mehr, daß sie auch einen Antrag auf gänzliche Aufhebung der Vorseher, den wir demnächst stellen werden, unterstützen wird. Die letzte Art, in der die Jubiläumserhöhung vorkommt, liegt außerordentlich wenig Leute in ihren Genuss. Deshalb müssen bessere Bedingungen für den Empfang der Rente aufgestellt werden. Heute haben es die Versicherungsanstalten hauptsächlich in der Hand, ihren Anspruch auf Jubiläumserhöhung zu vermeiden. Es ist ein Akt der Günstigkeit, wenn sie für sie genehmigen. Größtenteils bilden vorangelegt, sind unsere Anträge durchführbar. Der Altersgrenze Rente hat das ganze Prinzip der Versicherungsanstalten verworren. Wir haben gegen das Gesetz gelehrt, aber nicht, weil wir Prinzip, auf dem es beruht, unrichtig erachten, sondern weil die Bestimmungen des Gesetzes ungenügend sind. Damit haben wir natürlich nicht die Absicht aufgegeben, das Gesetz zu verbessern, und deshalb stellen wir unsere Anträge. Der Abg. Badstube hat auf die ursprünglichen Arbeiterverhältnisse hingewiesen. Wenn die Bestimmungen der Arbeiter besser sind, so verbunden sie das einzig und allein ihrer unbedingten Nothwendigkeit. Wenn Sie das freie Koalitionsrecht den deutschen Arbeitern geben wollen, dann ließe sich darüber reden, daß nicht die ganze Versicherungsangelegenheit dagegen einsteht. Es ist ein Akt der Günstigkeit, wenn Sie (zur Sache) eben nicht. Die Konventionen und Herr v. Stumm stellen sich darauf, daß sie auch Arbeitervertreter seien. Ich befinde nicht, daß sich unter ihnen Wähler Arbeiter befinden mögen. Aber etwas unbedeutend ist, daß die Jubiläumserhöhung nicht einigamäßig ist, in der Sozialdemokratie ihre Berechtigung findet. (Zehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Zum Schluß habe ich noch eine kurze Erklärung abzugeben. Wir haben voran, daß unsere Anträge keine Nothwendigkeit im Falle finden. Wir werden deshalb für den Antrag die Stimmen. Obwohl keine der Parteien nicht ausreicht, so stimmen wir deshalb für ihn, weil wir es immerhin als einen kleinen Vortheil erachten, wenn die Regierung vom Reichstag bestimmt aufgehoben wird, der Unterdienstzeit auf diesen Gebiete ein Ende zu machen. Es geht mit der Revision der Altersgrenze, wie mit der Revision der Unfallversicherung. Wie oft hat nicht Herr v. Bötticher versprochen, unsere Anträge entgegenzunehmen. Nichts ist bisher geschehen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Jetzt sogar bringen wir schon in lässlichen Redaktionen vor; daß wir z. B. in Redaktionen schon in die Einnahme gekommen sind, ist doch symptomatisch. Herr v. Stumm hat behauptet, die Armenpflege auf dem Lande sei besser als in Berlin. Für die Armenpflege in Berlin nicht doch genug, aber ich würde doch der Wahrheit ins Gesicht schlagen, wollte ich nicht zugeben, daß die Armenpflege in Berlin und in wohl allen größeren und mittleren Städten besser ist, als auf dem Lande. Hören Sie zu, was die Leute auf dem Lande über die Naturalverpflegung sagen und es ist leider ein wahres Wort, daß die Schwestern für die Großgrundbesitzer besser sind, als die Wohnungen der Landbauern. Das Herr v. Stumm mit uns einverstanden ist, die Vorseher überhaupt zu befristigen, ist sehr erfreulich. (Abg. v. Stumm: Wenn die Mittel dafür zu finden sind, die Mittel sind zu befristigen durch Befristung des Bestandes, der im Stande ist, die Kosten der Steuer zu tragen. Was meine Bemerkung über die Befristung betrifft, so habe ich behauptet, daß in vielen Fällen die Altersrente demut vor sich, um den Lohn zu tragen und das halte ich aufrecht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Herr v. Stumm (Rechts): Ich und meine Freunde sind niemals Gegner des Koalitionsrechts gewesen, sondern nur Gegner des Koalitionsprivilegiums. Es muß aber verstanden werden, daß das Koalitionsrecht zum Zerstreuen gegen die Arbeiterklasse ausreicht.

Abg. Stachagen (Links): Herr v. Stumm behauptete, die Armenpflege auf dem Lande sei besser, als in Berlin. Das ist eine ungenügende Behauptung. In Berlin werden jährlich 7 Millionen Mark für die Armenpflege ausgegeben. Die monatliche Unterstützung beträgt durchschnittlich Mk. 14. Wenn wir uns nun auf Grund des Gesetzes, betr. den Unterstützungsantrag, an die Gemeinden auf dem Lande um Mk. 6. Unterstützung wenden, dann bitten wir diese Gemeinden nicht um gänzliche Überlassung des Armen, weil für sie mit weniger als Mk. 6. erhalten können. Dann kommen aber die armen Leute und klagen uns, wie schlecht sie es auf dem Lande haben. Wie Herr v. Stumm, von dem gerichtlich festgestellt ist, daß er sich mit anderen Arbeitgebern zu verbinden wünscht, um seine Arbeiter, die Sozialdemokraten sind, aber auch nur die Arbeiter, zu befristigen — an die ultramontane Bestimmung seiner Arbeiter hat er sich noch nicht herangetan — wir bieten hier sich hier als Freund des Koalitionsrechts hinellen falls, ist mir nicht einfallen. Wenn sie wirklich erkennen wollen, dann stimmen sie doch unseren leicht durchführbaren Antrag zu. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dike (Zent.): Ich habe nur dem Abg. Singer zu erwidern, daß ich auch für eine Kinderung des Zinssfußes bin. Der sozialdemokratische Antrag ist nicht unüberwindlich, aber die Kosten sind zu hoch, und ein Verbot, die Arbeiter zu einer gewissen Art anzuweisen zu können, ist zum sozialdemokratischen Ziele nicht gemacht worden. Eine Derhebung der Altersgrenze würde eine noch weitere Derhebung des Rentenempfangs in Zukunft der lässlichen Arbeiter zur Folge haben.

Die Diskussion wird geschlossen, der Titel bewilligt. Der Antrag Aker wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und überzähligen Volkspartei abgelehnt. Die Resolution über die Einkommenssteuer. Der Antrag Aker wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und überzähligen Volkspartei abgelehnt. Die Resolution über die Einkommenssteuer. Der Antrag Aker wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und überzähligen Volkspartei abgelehnt.

Wilhelmshaven, 30. Januar.
Zur Sonnabend. Der Regierungspräsident zu Aachen hat in Abänderung der bisher geltenden Bestimmungen die Verfügung erlassen, daß die zulässige Beschäftigungszeit der Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter im Handwerksberufe an Sonn- und Festtagen für Wilhelmshaven künftig während der Monate Oktober bis einschließlich März ihren Anfangspunkt Vormittags 8 Uhr und ihren Endpunkt Nachmittags 3 Uhr — bei zweitägiger Pause — haben soll. Diese zweitägige Pause ist auf die Zeit von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr festgesetzt. Für die Monate April bis einschließlich Septbr. bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

Von der Marine. Der Kreuzer „Irene“ ist am 26. Januar in Hongkong und der Kreuzer „Comoran“ am 25. d. M. in Amoy eingetroffen. — Die Werke, Maschinenbauanstalten und Schiffswerften der Firma Fr. Schichau in Elbing und Danzig werden nach dem Tode des Geheimen Kommerzienraths Fr. Schichau in unerwarteter Weise fortgeführt werden. Die Ueberleitung übernimmt der Schmiegerohn des Heimgegangenen, der bisherige Oberingenieur des Establishments, Herr Jers. Auf den Werften befinden sich zur Zeit noch einige Torpedo-S-Böte der Serie „S 81“ bis „S 96“ für unsere Flotte am Kai. Auf der Fliale der Werft in Danzig befindet sich das Panzerschiff dritter Klasse „Bazen“ im Umbau, das neue Maschinen, Kessel und Torpedoarmitung erhält.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 29. Januar. Dem Abgeordnetenhaus ging ein Antrag Dobbert zu, betreffend die Herabminderung der aus gutberühmten und bürgerlichen Regulierungen beruherrhenden Amortisationsrenten.
 — Heute Mittag fand im Reichstag eine gut besuchte Sitzung des Auslaufes des deutschen Metallarbeiterbundes statt, in welcher das zu den internationalen Verhandlungen in Paris entandene Komitee seinen interessanten Bericht erstattete.
Paris, 29. Januar. Eine erneute Debatte gegen den Präsidenten Faure scheint vorbereitet zu werden. Bei dem früheren Oberbefehlshaber des „Matin“, Edmonds, bei welchem in der Angelegenheit der tonkinesischen Opiumpfad Ausübung vorgenommen wurde, sollen den Mächten zufolge drei Briefe Faures vorgefunden sein, welche derselbe als Marineminister geschrieben hatte. Der „Figaro“ stellt übrigens schon jetzt fest, daß die Briefe völlig bedeutungslos seien.
London, 29. Januar. Der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, hielt gestern Abend in Ghisland, einer Vorstadt Londons, eine Rede, in welcher er sagte: Daß der verlässlichen Haltung der Brit. Staaten habe er das Vertrauen, daß die Venezuelafrage in ehrenhafter und befriedigender Weise werde gelöst werden. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte der Lord, wir wollen die Monroedoktrin auf unsere Kolonien, besonders in Südamerika, anwenden. Jede andere Nation soll klar verstehen, daß sie bei dem Versuche, eine solche Doktrin, soweit unsere südatlantischen Kolonien in Frage kommen, zu verdrängen, auf den Widerstand der ganzen vereinigten Macht Englands und seiner Kolonien in allen Welttheilen rechnen würde. Lord Hamilton betont schließlich die Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Politik der Aufrechterhaltung der Armee- und Marinekräfte.

Cöln, 29. Januar.
 Der unermüdliche Streiter Pastor Willens hat Glück gehabt, der Kampfoffenorenen hat sich seiner erdarmt und ihm Gelegenheit gegeben, bei der Kaiser-Geburtstagsfeier eine große Rede zu reden. Daß er dabei auch Jener gedachte, die unserer Patrioten „Deiligstes“ angreifen und die, wie der edle Pastor mit gut geübter Entrüstung sagte, selbst bereit seien, die Idee des Sozialismus — der böse Geist — Wurzel geschlagen hat, daß die lässigen patriotischen Prosaen die Arbeiter nicht über die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hinwegbringen. Dann sprach er die Hoffnung aus, daß „solcher“ Geist nicht unter den Kampfoffenoren wohne, daß „solche“ Vaterlandsverräther nicht in dem Verein seien. Der Meinung sind wir freilich auch, daß Sozialdemokraten sich nicht zu mordpatriotischen Demonstrationen mißbrauchen lassen sollen und in Kriegerevnen überhaupt nicht gehören. Im Uebrigen sei bemerkt, daß die Behauptung des Herrn Streibers, die Sozialdemokratie wolle Eliaß-Vertrügen an Frankreich ohne Weiteres ausliefern, eine dreifache Unwahrheit ist.

Washington, 29. Januar. Das Komitee des Senats für auswärtige Angelegenheiten brachte eine Resolution ein, in welcher erklärt wird, es sei die Ansicht des Kongresses, daß der Krieg alle zivilisierten Mächte angehe. Diefem Krieg sollte nur die Basis völkerverrechtlicher Kriegsführung gegeben werden. Die Resolution erucht den Präsidenten Cleveland, sich zu bemühen, in freundschaftlichem Sinne auf Spanien einzuwirken, daß dasselbe den Aufständischen die Rechte einer kriegerischen Macht zugestehen.
Vincennes (Indiana), 28. Januar. Der Freibeuterdampfer „Dankins“ ist 75 Meilen südlich von Long Island irad geworden und von 80 an Bord befindlichen Kubanern sind 70 gerettet. Die mitgeführten Schiffsprovant und Kanonen gingen verloren.

Zur Stadt und Land.
Vant, 30. Januar.
 Ein Miethereit ist in der Neuen Wilhelmshavenstraße, zwar nur in einem Hause vorläufig, ausgebrochen. Der Hausherr, Besitzer von sechs Häusern, 2 in der genannten Straße, 2 in der Peter- und 2 in der Götterstraße, wenn wir recht berichtet sind, hat nämlich die Miethen pro Wohnung um 18 Mk. jährlich höher gesetzt. Die Wohnungen, drei- und vierzimmerig, kosten jetzt 144—240 Mk. Die Miethen waren von dieser Höhe her, feineswegs erbaud und haben in einem Hause nämlich gefunden. Das eine solche Miethensteigerung zur Zeit angebracht wäre, wird wohl Niemand behaupten wollen, da von einem Wohnungsmangel hier doch eigentlich nicht die Rede sein kann. Sicher ist kein Mangel an Wohnungen von 150—240 Mk. Das zeigen auch die jüngsten Zwangsverkäufe in Jever. Dort wurde für ein in der Neuen Wilhelmshavenstraße gelegenes neues Gefächthaus 21 000 Mk. geboten, der Schätzungswert ist 23 200 Mk., für ein bei der katholischen Kirche gelegenes neues Wohnhaus, das einen Schätzungswert von 15 064 Mk. hat, wurden gar nur 11 500 Mk. geboten. Bei den jüngsten Verkäufen in Wilhelmshaven (Vorstraße) war der Unterschied zwischen Schätzungswert und wirklichem Kaufpreis ein noch größerer. Es geht also schon eine gute Dosis Uebermuth dazu, wenn Angekündigte dieser Thatfachen Hausbesitzer, wie der bezeichnete, die Miethen um einen so hohen Betrag auch noch steigern wollen.

Der Unglücksfall im Ahler'schen Hause, wobei das Kind eines Bauers in den unbedeckten Zitterniederschlag gefallen und ertrunken ist, führt, wie wir hören, zu einem gerichtlichen Nachspiel und ist gegen den Besitzer des Grundstückes die Anklage erhoben, durch Fahrlässigkeit den Tod des Kindes verurtheilt zu haben. Im nächsten Mittwoch findet vor der Strafkammer des Landgerichts zu Oldenburg die Verhandlung statt.

Bremen, 28. Januar.
Schiffsanlauf. Bösmann's Telegraphisches Bureau meldet: Nach einer heute hier eingegangenen Depesche hat der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Braunschweig“, am 14. Januar von Bremerhaven nach Newyork abgegangen, am 21. Januar auf offener See den englischen Dampfer „Gatalonia“ von der Gunard Linie mit gebrochener Welle angetroffen, ins Schleppboot genommen und heute nach Punta Delaga eingedockt. Der Dampfer „Gatalonia“ registriert ca. 4870 Reg.-T. Brutto, war von Liverpool nach Boston unterwegs und etwa 6 Tage im Schleppboot der „Braunschweig“. Die „Gatalonia“ hat an Passagieren 1 erster Klasse, 37 zweiter und 67 Zwischendecker.

Gleiflet, 28. Januar.
 Die interessante Entwicklung der Schiffahrt, die dahin geht, daß die Zahl der Schiffe abnimmt, die Größe und der Tonnengehalt aber zunimmt, zeigt sich auch an dem Bestand der Gleifletter Schiffe am 1. Januar 1896 im Vergleich zu dem Bestand der letzten Jahre. Es waren vorhanden an:
 1. Januar 1891: 60 Schiffe von zusammen 46 153 R.-T.
 „ 1893: 62 „ „ „ 56 420 „
 „ 1895: 63 „ „ „ 59 297 „
 „ 1896: 49 „ „ „ 47 743 „

Vermischtes.
Erkünd beim Kaisers-Geburtstags-Schmaus. In dem Dorfe Doras bei Fulda wurde das Kaisergeburtstagsfest durch den Unglücksfall getrübt, daß der Bürgermeister Weier erkrankte, da ihm ein Stück Fleisch im Halse stecken geblieben war.
 Die wegen Landesverrats mit dem belgischen Ingenieur verhafteten Frauen aus Magdeburg, Frau Richter und ihre Tochter, sind der „Frankf. Ztg.“ zufolge aus der Haft entlassen worden.

Literarisches.
 Von der „Neuen Zeit“ (Stuttg., J. S. D. Diez Verlag) ist soeben das 16. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor: Kleine Briefe. — Der Weltmarkt und die Kapitalien. — Von Parvus (Fortsetzung). — Der vierde Band der Danneberg-Gänge und die 3. Hälfte — Lebensmittel-Berichtungen aus der fälischen Frauen. — Von Dr. Kubisch-Kener. — Eine neue Art der Photographie. — Literarische Rundschau. — Reisen: Träumen und Schreien in der Schweiz. — Australien: Ein Kindstodt angenommen. Novelle von Emile Bourlain. — Antiquarische Ueberlegung aus dem Transjordan von Alfred Götz.
 Von der „Gleichheit“ (Stuttg., J. S. D. Diez Verlag) ist umso locken die Nr. 2 des 6. Jahrgangs imgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer seien hier hervor: Aus Welt! — Der Zentralauschlag für die Gewerkschaften der englischen Frauen. — Aus der Bewegung. — Die Vertheile der Betriebsverhältnisse für die Arbeiterinnen. — Die oberflächliche Grundbesitzerin als „Berühmterin des Reichs“. — Zwei Trefferinnen über Fremdenhändeln und Fremdenhändeln. — Von Dr. Josef Schöner-Buchgeß. — Australien: Der Jäger. — Von Dine Schöner (Fortsetzung). — Kleine Nachrichten. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (einschließlich der Reichspost-Zeitungsliste für 1895 unter 2756) beträgt der Abonnements-Preis einschließlich einer Beilage 55 Pf., unter Einschluß 55 Pf. Postenpreis die zweimonatliche Beilage 20 Pf.

Wulf & Francksen 	Einschlägige Betten Nr. 8 aus grün-roth gestreitem Röhpen mit 16 Pfund Federn.	Einschlägige Betten Nr. 10 aus roth-grün gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlägige Betten Nr. 10b aus roth-blau gestreitem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlägige Betten Nr. 11 aus rothem od. roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	Einschlägige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.
	Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,— Zweischlägig Mk. 23,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50 Zweischlägig Mk. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,— Zweischlägig Mk. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,— Zweischlägig Mk. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50 Zweischlägig Mk. 61,—

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete nimmt Betan-
lassung, nachfolgende Vorschriften der
Baupolizei-Ordnung in Erinnerung zu
bringen.

§ 37 leg. cit.
Zur Reinhaltung der Straßen,
Bänderungen, Kinnsteine und Abzüge
sind die Anlieger verpflichtet.

Die Bänderungen müssen stets rein,
im Winter auch thünlichst von Eis und
Schnee freigehalten und bei Glätteis
bekreuzt werden.

Zuwiederhandlungen werden mit Geld-
strafe bis zu 30 Mark bestraft, soweit
nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.
Bant, den 29. Januar 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Reent.

Immobil-Verkauf.

Am Auftrage habe ich ein an der
Verlängerten Wäckerstraße hieselbst, zu
vier Wohnungen eingerichtetes

Wohnhaus

mit Stallung und hübschem
Obstgarten

zum Antritt auf den 1. Mai d. J. o.
oder später preiswerth zu verkaufen.

Herrn, 20. Januar 1896.

H. Reiners.

Ein Jeder
versuche meine vorzüglich ge-
brannten

Kaffees

zu Nr. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,75
das Pfund.

J. Herbermann, J. Herbermann,
Kaiserstr. 55. Grenzstr. 50.

Schön geräuch. Speck

Pfund 50 Pf.

Rothe Butter

Pfund 80 Pf.

empfehlen
Schaar. D. Fimmen.

Frische

Kieler Bücklinge

Stück 4 Pf.

Kiste mit 50 Stück 1,50 Mark
empfehlen

Johannes Arndt, Bant.

Petroleum

17 Pf. per Liter.

Geräuchert. Speck

gut durchwachsen, Pfd. 65 Pf.
Bei Abnahme von ganzen Seiten 58 Pf.
per Pfund.

J. Herbermann,
Kaiserstr. 55. Grenzstr. 50.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Balltücher

und

Ball-Shawls

aus Wolle,
Halbseide und Seide,
in großer Auswahl.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

**Doppelt breiten
Ball-Crepe**

in allen modernen Abendfarben
vorzüglich
pr. Meter 75 Pf.

Mohair- und Alpaca-Stoffe
feine Perl-Crepes
halbfleid. Batiste, Cheviots
etc.
in den neuesten Abendfarben.

**Bestickte
Batist-Roben**

per Robe
von 4,50 Mark an.

Blousen - Seide

pr. Meter 1,35 Mk.

Ball-Atlasse

für Kostüben in allen Farben
per Meter 45 Pf.

**Herrn-
Zug- u. Halbtiefel**

sowie Herren-
Zug- und Schnürschuhe

empfehlen billigst

J. G. Gehrels.

Starke feste Sohlen

aus bestem Wild- u. Johm-Sohlleder
sowie sammtl. Bedarfsartikel
empfehlen der

Schuhmacher - Rohstoff - Verein.

13 Marktstraße 13.

Starke feste Sohlen

guten Sohlleder-Absfall
sowie sammtliche Schuhmacher-Be-
darfsartikel empfehlen billigst

Emil Burgwitz,

Lederhandlung,
Wilhelmshaven, Roonstr. 75.

Für Zahnleidende

sind wir täglich zu sprechen.
Adolf Kruckenberg
Nachm. von 1—7 Uhr,
fr. Alwine Kruckenberg
für Frauen und Kinder
von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 7 Uhr.
Marktstr. 30, 1. Etage.

**Tiark'scher
med. Magenbitter**

wird nach Vorbericht von Professor
Dr. Gutzeit nur aus med. Kräutern
bestillt. Sicheres Mittel gegen Magen-
leiden; auch ärztlich empfohlen.
Zu haben in fast sämtlichen
Restaurants und Handlungen.

Gesangverein „Lätitia“, Bant.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonnabend, 22. Februar findet im Saale
der Burg Hohenzollern (B. Vorjum) unser diesjähriger



Masken-Ball

statt, verbunden mit
sensationellen Aufführungen.

Großartige Ueberraschungen!

Anfang 8 Uhr. Demaskierung 12 Uhr.
Karten für Herren 1,25 Mk., für Damen 0,75 Mk., für Ju-
schauer 0,50 Mk. sind zu haben im Festlokal, bei den Herren **Dummet**
(Burgfeller), Kaufmann **Janssen**, Marktstraße, in **D. Videmers**
Restaurant, bei Herrn **Sollander**, Buchbinder, im Vereinslokal
(D. Cornelius), sowie bei sammtlichen Mitgliedern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Matratzen liefern
gut und billigst
Wulf & Francksen.
Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.

Gesucht
eine Haushälterin für einen kleinen
Haushalt. Offerten unter „Haushälterin“
sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht
per 1. März ein tüchtiges Haus-
mädchen.
Johannes Arndt, Bant.

Gesucht
auf sofort ein solider erster Schuh-
machergehülfe auf dauernde Arbeit.
Jever. Herrn. Wolff.

Zu vermieten
zum 1. Mai d. J. eine schöne vier-
räumige Oberwohnung und eine do.
drei-räumige Unterwohnung.
Nah. bei Kaufm. C. Eilers, Neuende.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine vier-räumige Ober-
wohnung Genossenschaftsstraße 6.
Schwitters.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine Oberwohnung
(5 Räume) an ruhige Bewohner, billig.
Latanu.

Logis für einen jg. Mann
Schumacher, N. Wilh. Str. 83.

Gutes Logis
Neue Wilhelmsh. Straße 66, 1 L.

Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Schlafzimmer sofort zu
vermieten. Frau Glabe,
Ede Grenz- u. Vorkenstraße.

Ein jg. Mann als Mitbewohner
für ein schön möbliertes Zimmer gesucht.
Vorkenstraße 25, 1 r.

Gutes Logis
Neue Wilhelmsh. Straße 5, 2 Tr. r.

Zu verleihen
zwei Damen-Masken-Auzüge.
Friedrichstr. 5, 1. L.

Gutes Logis f. einen jg. Mann
Neue Wilhelmsh. Straße 85, 2. Et.

Zu verkaufen
1 Mahagoni-Spiegel,
1 Mahagoni-Spiegelrahmen,
1 Mahagoni-Bücherbörse,
1 großer zweithür. Kleider-
schrank,
6 Garderobenkänder, sowie
sonst. Haushaltungsartikel
und diverse Kisten.
Georg Aden.

Trocken geräucherten
durchwachs. Speck
5 Pfund 3 Mk.,
In selbstausgebratenes
Flomenschmalz Pfund 60 Pf.
empfehlen

J. Levie,
Neue Wilhelmsh. Straße 12.

durchwachs. Speck
5 Pfund 3 Mk.,
In selbstausgebratenes
Flomenschmalz Pfund 60 Pf.
empfehlen

J. Levie,
Neue Wilhelmsh. Straße 12.

**Bettfedern
und Daunen.**

Qual. A graue Federn	0,50 Mk.
„ B graue Federn	0,80 „
„ C graue Halbbaunen	1,30 „
„ D halbweiße do.	1,50 „
„ E halbwh. Kuppfed.	2,00 „
„ F graue Daunen	2,00 „
„ G weiße Kuppfedern	2,70 „
„ H weiße Halbbaunen	3,40 „
„ J weiße Schwanfed.	4,00 „
„ K silbergraue Daun.	4,00 „
„ L weiße großstod. do.	5,50 „
„ M weiße feinstod. do.	7,00 „

Unsere Qualitäten sind auf das
sorgfältigste gereinigt und zeichnen
sich durch besondere Füllkraft aus.

Wulf & Francksen.

**Gemeins. Ortskrankenkasse
der ver. Gewerke.**

Hebung der Beiträge:

Sonnabend den 1. Februar, Vormittags
von 8—10 Uhr und Nachmittags von
3—5 Uhr; in Bant: Mittwoch den
5. Februar, Vorm. von 10—12 Uhr.
Alles Nähere im Leitungsbüchse.

Bürger-Verein Neubremes.

Sonnabend den 1. Febr.
Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Lokale des
Herrn E. Janssen, Neubremes.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Stellungnahme zur Amtswahlwahl
betreffend.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mit-
glieder ersucht
Der Vorstand.

Neuer-Neuender Bürgerverein

Sonnabend den 1. Februar
Abends 8 1/2 Uhr

Bereins-Versammlung

in Gajim. Maas Lokal, Kopperbörn.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Gründung einer Sterbekasse.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Maler-Zachverein „Palette“.

Sonnabend den 1. Februar
Abends 8 Uhr

Außerordentliche Versammlung

im Lokale des Herrn Janssen,
Neubremes.
Tagesordnung:
1. Wahl von Delegirten zum Pro-
vincialtag.
2. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder ist erforderlich.

Achtung! Bäder!

Nachdem die örtl. Verwaltungsstelle
Oldenburg auf Wilhelmshaven, Bant,
Bard. Jever u. ausgeht ist, erlaube
ich mir, die Kollegen zum Beitritt zur
Central-Kranken- und Sterbekasse
der Bäder, Müller und verw.
Berufsgenossen
(eingetragene Hilfskasse Nr. 42)
freundlichst einzuladen. Näheres jeder-
zeit durch den Bevollmächtigten der örtl.
Verwaltungsstelle Oldenburg.

Jakob Jürgens,
Küsterstraße.

**Unserem Freund und Arbeitskollegen
Ewald K.....**

zu seinem 23. Biogeneste ein dreifach
donnerndes Hoch! daß die ganze
Verlängerte Götterstraße wadelt und K.
mit dem Kopf bei der Treppe runter
jappelt.
Seine durstigen Freunde.
Ob he uns de Kehl woll nat makt!

Empfehle:

**Trocken geräucherten
durchwachsen. Speck**
5 Pfund 3 Mk.,
do. fetten Speck
6 Pfund 3 Mk.

In selbstausgebratenes
Flomenschmalz
5 Pfund 3 Mk.

G. Johs, Ulmenstr. 10.

Wiethsverträge

à Stück 10 Pf.
sind wieder vorrätig in der
Exped. des Nordd. Volksbl.